

RAPPERSWIL-JONA: TRAININGSHALLE SOLL NUN DOCH IM LIDO GEBAUT WERDEN

Lakers nehmen Heft in die Hand

Nun ist sie wieder zurück im Lido – die Trainingshalle für die Lakers. Die Lakers wollen für 9 Mio. Franken ein eigenes Hallenprojekt realisieren und sollen von der Stadt Unterstützung erhalten.

Nachdem bereits im Sommer 2017 ein Hallenprojekt im Lido aus finanziellen Überlegungen gescheitert war, genehmigte die Bürgerschaft im Dezember 2019 ein Projekt der Lakers im Grünfeld mit einer finanziellen Unterstützung von 1,5 Mio. Franken, zuzüglich jährlicher Unterhaltskosten. Doch auch dieses Projekt wurde schliesslich verworfen. Mit dem Masterplan «Areal Lido» beabsichtigt die Stadt, den Eissport langfristig nördlich der Oberseestrasse anzusiedeln. Man geht hier von etwa 20 Jahren aus – solange können und wollen die Lakers nicht warten. An einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der Stadt präsentierten sie ein eigenes Projekt im Lido.



Stapi Martin Stöckling, Markus Bütler, Guido Brühwiler, Stefan Bürer und Bauchef Christian Leutenegger. Foto: SG

Breitensport in Gefahr

Gemäss Markus Bütler, Geschäftsführer der Lakers, geht die Organisation mit 27 Teams in die nächste Saison. Mehr Eisfläche für Trainings, aber auch für den Eislaufclub und den Breitensport sei dringend nötig. Zudem seien die Lakers die einzige NL-Organisation ohne Trainingshalle.

Keine Überdachung – ein Neubau

Lakers-Präsident Guido Brühwiler präsentierte das Hallenprojekt als Neu-

bau. Es sei keine Einhausung des bestehenden offenen Eisfelds, sondern ein kompletter Neubau, inklusive neuer Grundplatte aus Beton. Die Gebäudehülle passt sich materialmässig der Haupthalle an. Auf dem asymmetrischen Dach findet eine Fotovoltaikanlage mit einer Jahresleistung von etwa 500 000 kWh Platz. Ein allfälliger Stromüberschuss wird der Stadt an die Unterhaltskosten gutgeschrieben. Die

eigentliche Halle schlägt mit rund 7,5 Mio. Franken zu Buche, weitere 1,5 Mio. Franken kommen für den Athletikbereich der Lakers hinzu. Die Stadt beantragt an der Bürgerversammlung vom 6. Juni einen Investitionsbeitrag von 1,8 Mio. Franken, sowie zusätzliche wiederkehrende Kosten aufgrund des verlängerten Betriebs auf neun Monate von 350 000 Franken. Eingeschlossen ist eine Nutzungsvereinbarung

für die Eisbelegung durch die Öffentlichkeit. Läuft alles rund mit dem Erstellen des Sondernutzungsplans, der Projektierung und allfälligen Einsparungen könnte die Trainingshalle im Herbst 2027 den Betrieb aufnehmen.

Sanierung Eishalle

Mit der Präsentation des Masterplans «Areal Lido» geht die Stadt davon aus, dass die bestehende Eishalle für min-

destens die nächsten 20 Jahre weiter betrieben werden kann. Dafür seien jedoch Investitionen in die bestehende Infrastruktur nötig, wie die Erneuerung der sanitären Anlagen, Erhöhung der Sicherheit und energetische Verbesserungen. An der Bürgerversammlung im Dezember 2024 wird die Stadt den Stimmberechtigten einen Baukredit für diese Massnahmen vorlegen. Den Projektierungskredit dafür hatte die Bürgerschaft bereits im März 2023 genehmigt.

Wie weiter im Lido?

An der Pressekonferenz erläuterte Bauchef Christian Leutenegger Sinn und Zweck des Masterplans. Dieser zeige keine konkreten Projekte und Termine, sondern definiere die Zuordnung von Räumen und soll diese für künftige Projekte freihalten. Der Masterplan zeigt die Möglichkeit, grosser Freiräume mit Seezugang südlich der Oberseestrasse, sollten die Eisanlagen dereinst nach Norden gezügelt werden. Da der Zeithorizont hier frühestens in 20 Jahren steht, ergibt der jetzige Bau der Trainingshalle auch Sinn. Lakers-Präsident Guido Brühwiler rechnet bei der Finanzierung der Halle mit 20 Jahren. Die Stadt gewährt den Lakers ein unentgeltliches Baurecht über 30 Jahre, welches eine Löschungsklausel ab 20 Jahren beinhaltet, sollten die Hallen im nördlichen Bereich früher kommen. Weiter im Masterplan enthalten sind der Neubau der Berufsschule und die verkehrstechnische Erschliessung des Lidos. *Sven Gasser*

PRISMA-KIRCHE IN RAPPERSWIL GESTALTET ZU OSTERN GOTTESDIENSTE IN NEUEN FORMATEN

«Es soll nicht um eine Show gehen»

Am Ostersonntag gestaltet Pastor Reto Pelli in der Prisma-Kirche in Rapperswil einen Talkgottesdienst. Die «Obersee Nachrichten» sprachen mit ihm über das neuartige Format.

Obersee Nachrichten: Wie entstand die Idee für einen Talkgottesdienst?

Reto Pelli: Wir haben schon länger darüber nachgedacht, wie man herkömmliche Gottesdienste mit Formaten ergänzen kann, sodass Menschen von heute einen einfacheren Zugang zu dem wertvollen Inhalt der Bibel finden. Dabei ist die Idee des Talks entstanden. Ein Format, das uns von den heutigen Medien vertraut ist.

Was ist das Besondere am Format?

Es berichten normale Menschen wie du und ich natürlich über ihre Erfahrungen mit Gott – persönlich durchlebt, durchlitten, alltagserprobt. Das schafft eine besondere Nähe zwischen «Kanzel» und Publikum. Die Inhalte der Bibel berühren mit neuer Kraft.

Soll es «herkömmliche» Gottesdienste ersetzen?

Nein, Talkgottesdienste sollen die herkömmlichen Predigt-Gottesdienste ergänzen. Wir gestalten circa vier bis sechs Talkgottesdienste im Jahr.

Welche Themen eignen sich für einen Talk?

Themen, die mit dem Leben zu tun haben. Wir Menschen gehen alle durch Hohe und Tiefe und erleben ähnliche Emotionen. Im Talk entdecken die Gottesdienstbesucher, wie andere Men-



Pastor Reto Pelli talkt mit seinen Gästen über wahre Lebensgeschichten. Foto: zVg

schen mit ihren Schwierigkeiten und Herausforderungen umgehen und wie sie darin Gott, und damit Jesus Christus, in ihrem Alltag erleben. Wir hatten schon die verschiedensten Talkgäste: den Ex-FC-Bayern-Profi, der in seiner Fussballerkarriere eine Depression erlebte, oder den Musiker, der bei einem Autounfall sein Kind verlor.

Warum grenzen Sie den Anlass bewusst von einer Talkshow ab?

Unsere Talks sollen ein Gespräch im Wohnzimmer sein. Es soll gerade nicht um eine Show gehen, sondern um ech-

tes, authentisches, alltagstaugliches Leben. Als Moderator frage ich beharrlich nach und will den Talkgast in der Tiefe kennenlernen. Das wiederum weckt Betroffenheit und regt zum «Nach-Denken» an.

An welches Publikum richtet sich der Talk?

An alle Menschen, die am Leben interessiert sind. Egal aus welchem sozialen oder kirchlich-religiösen Hintergrund. Egal, ob Agnostiker oder Atheist. Wir haben alle ein Leben, das uns mit seinen schönen und schwieri-

gen Seiten herausfordert. Ich freue mich besonders auf meine Talkgäste am kommenden Ostersonntag. Sandra und Reinhard Schlittern mussten erleben, dass ihr Sohn Mirco entführt und ermordet wurde. Wohl etwas vom Schlimmsten, was Eltern passieren kann. Es begann ein langer Aufarbeitungsprozess, bei dem sie schliesslich dem Mörder ihres Sohnes vergeben konnten. Eine Vergebungs-Botschaft, die wunderbar zu Ostern passt. Darüber möchte ich mehr erfahren und auch selbst lernen, was Vergebung wirklich bedeutet. *Rafael Muñoz*

KRIMINALSTATISTIK

Zunahme bei Diebstählen

Der Kanton St.Gallen publizierte die polizeiliche Kriminalitätsstatistik für das Jahr 2023. Dabei zeigt sich, dass Straftaten gegen das Strafgesetzbuch (StGB) gesamthaft um 12 Prozent zugenommen haben. Die schweren Gewaltdelikte (Tötung, schwere Körperverletzung und Vergewaltigungen) haben jedoch um 16 Prozent abgenommen, ebenso Gewalttaten (6 % weniger). Stark zugenommen haben indes Fälle von Gewalt und Drohungen gegen Beamte (42 %).

Zunahme im Linthgebiet

Mit 22 Prozent markant zugenommen haben Straftaten gegen das StGB in der Region Linthgebiet-Toggenburg, im Bericht speziell erwähnt wird die Gemeinde Eschenbach mit einer Zunahme der Einbruch- und Einschleichen- diebstähle sowie Interventionen im Häuslichen Bereich. Generell ein markanter Anstieg lässt sich bei der Cyber-Kriminalität rapportieren. Im 2023 wurden im Kanton St. Gallen 2575 Cyber-Straftaten zur Anzeige gebracht, das ist ein Anstieg von 68 Prozent seit 2020.

Probleme mit Asylsuchenden

St. Gallen ist als Grenzkanton besonders betroffen von Diebstählen durch Asylsuchende. Rund 600 Delikte, vornehmlich Diebstähle aller Art, fielen 2023 auf Asylbewerber – rund 500 davon auf Asylsuchende aus Tunesien, Algerien und Marokko. Die Ostschweiz liegt somit im landesweiten Trend mit Tätern aus Maghreb-Staaten, welche einen negativen Asylentscheid haben, aber nicht ausgewacht werden können. *(mitg./sga)*